

„Mannheim ist keine Idylle“

Talk im Verlag zur Oberbürgermeister-Wahl 2015

Anlässlich der Oberbürgermeisterwahl in Mannheim am 14. Juni 2015 luden die Verleger Ihrer Stadtteilzeitung den Amtsinhaber Dr. Peter Kurz (SPD) sowie die Kandidaten Peter Rosenberger (CDU) und Christopher Probst (Freie Wähler – Mannheimer Liste) zum Talk im Verlag ein, der von Bernd Graßmann moderiert wurde.

Schwerpunkte setzte der aus Rheinau stammende Peter Rosenberger auf Stadtentwicklung und Beteiligungskultur, Sicherheit und Sauberkeit auf den Straßen sowie mehr Lebensqualität im Alltag. Der Mittelständler Christopher Probst schätzt an seiner Heimatstadt das gute Kulturangebot; gleichwohl sieht er Schwachstellen, unter anderem im Sanierungsstau und der mangelnden Koordination der Baustellen in der Stadt. Für die Sicherheit der Bürger plädiert er für eine Aufstockung des KOD mit Präsenz in den Stadtteilen. Für Dr. Peter Kurz ist Mannheim zwar „keine Idylle“, doch mit seiner Angebotsvielfalt „eine echte Großstadt“, die in den letzten Jahren eine positive Entwicklung genommen, aber auch Herausforderungen wie Zuwanderung und Konversion zu bewältigen habe. Dabei setzt er in einer bunten Stadtgesellschaft auf stabilen Zusammenhalt untereinander.

Im Bereich Wirtschaft hält Probst den hohen Gewerbesteuerersatz für kontraproduktiv, um neue Unternehmen nach Mannheim zu locken. Rosenberger sieht eine Lösung in einer regionalen Betrachtung des Hebesatzes. Beide setzen auf mehr individuelle Betreuung der Unternehmen durch die Wirtschaftsförderung, denn „Wirtschaft ist der Motor einer Stadt und Garant für Wohlstand“, so Rosenberger, während Probst auch das Zentrenkonzept der Stadt für unverzichtbar für einen funktionierenden Einzelhandel hält. Auf Erfolgskurs sei die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre, stellte Dr. Kurz dar und nannte 700 neu zugezogene Betriebe mit 15.000 Arbeitsplätzen. Diese Strategie solle konsequent weiter entwickelt werden, zum Beispiel im Bereich der Medizintechnik oder der Digitalisierung von Industrie 4.0 in Verknüpfung mit der Forschung.

Einig waren sich die drei Kandidaten in der Beurteilung der Konversion als Jahrhundertchance für die Stadtentwicklung. Die Flächen böten vielfältige Wohnmöglichkeiten; neben der Vergabe an Bauträger sollten sich besonders junge Familien ihre Träume vom Eigenheim erfüllen können. Garant für bezahlbaren Wohnraum sei die GBG, die Wohnbestand saniere und neu baue, merkte Probst an. Defizite gebe es noch bei alters- und behindertengerechten Wohnangeboten. 60 Millionen Euro wurden von der GBG in Sanierungsmaßnahmen investiert, ergänzte Kurz und nannte auch neue Wohnformen auf den Konversionsflächen, wie beispielsweise Wohngruppen mit Inklusion, sozialer oder altersorientierter Durchmischung, die überregional Beachtung fänden. Daneben solle der Innenstadtbereich in Wohnprogramme einbezogen und auch sozial schwächere Wohnungsnehmer bedient werden.

Einigkeit herrschte unter den Kandidaten auch in der Bewertung von Nationaltheater, Kunsthalle und Reiss-Engelhorn-Museen als kulturelle „Leuchttürme“ Mannheims. Allerdings sei man für diese Einrichtungen an der Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit, betonte Dr. Kurz und baut für die Museen auf

die Unterstützung privater Stiftungen; für das Nationaltheater sei das Land in der Pflicht, die bewilligten zwei Millionen in einigen Jahren nachzubessern.

„Lebensqualität in Mannheim bedeuten viele Grünflächen sowie Freiräume für Kinder und bedarfsgerechte Betreuungsmöglichkeiten“, so Rosenberger. Das gute Schulangebot in Mannheim hob Probst hervor und forderte auch eine sorgfältigere Pflege für die beiden Stadtparks als Besuchermagnete. Jenseits der kulturellen „Leuchttürme“ will er Mannheims Vereine in ihrem ehrenamtlichen Engagement mehr unterstützen. Für Bildungsgerechtigkeit plädierte Kurz angesichts von 50 Prozent Kindern mit niedrigem sozialem Status. Defizite wie den Sprachstand bei Einschulungen etc. müsse die Stadt ausgleichen. Daher sei eine frühe Erziehung in Kitas enorm wichtig. Um Familie und Beruf besser miteinander zu vereinbaren, sei für die Kinderbetreuung auch mehr Flexibilität von Arbeitgebern zu erwarten, denn „das ist auch ein wirtschaftspolitisches Thema“.

Die Themen Sicherheit und Sauberkeit müssten einzeln betrachtet werden, so Kurz und räumte ein subjektiv schlechteres Sicherheitsgefühl der Bürger ein, dem man aber mit Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts begegnen könne. Im Bereich Sauberkeit komme seit kurzem das „Programm Innenstadt“ zum Einsatz, das bei Erfolg auch auf die Stadtteile ausgeweitet werden soll. Für Probst hingegen bedingen sich Sicherheit und Sauberkeit; daher plädierte er für mehr Polizeipräsenz mit Steifen zu Fuß. Auch Rosenberger wollte die beiden Begriffe enger verknüpft sehen und forderte den dezentralen Einsatz des KOD zur Prävention.

Für die Stadtteile wünscht sich Probst bessere Verkehrskonzepte und eine frühzeitige Information bei Baumaßnahmen für den Einzelhandel, der unter den damit einhergehenden Behinderungen besonders leidet. Dr. Kurz möchte den Stadtteilen keine „Heilsversprechen“ geben: „Lösungen für alles kann die Stadt nicht leisten“. Dennoch entscheide sich in den Stadtteilen und Vororten Lebensqualität. Gerade seien Stadtteilbroschüren erstellt worden, Stadteilrundgänge zu neuralgischen Themen sollen trotz bescheidener Ressourcen folgen, um Probleme besser angehen zu können. Rosenberger sieht die Innenstadt als Magnet und „Klebstoff“, der die gesamte Stadt zusammenhält“. Die Stadtteile in ihrer Identität und die dort wirkenden Kräfte, wie zum Beispiel Vereine, sollten gestärkt werden. Auch für eine stärkere Vernetzung der Bezirke untereinander und mit der Innenstadt will er sich einsetzen.

Zum Thema Bürgerbeteiligung wurde zwar die BUGA argumentativ herangezogen, das Thema selbst wegen der Themenfülle und fortgeschrittenen Zeit aber ausgespart. Bürgerbeteiligung sei in einer Stadtgesellschaft notwendig für Konsens in wichtigen Projekten, erklärte Rosenberger und forderte klare und einfache Regeln in den Verfahren. „Bürger haben zu verschiedenen Projekten viele Ideen eingebracht und sind dann oft enttäuscht“, sieht Probst die Gefahr, dass das Engagement in der Bürgerschaft schwindet. „Bürgerbeteiligung ist nicht nur ein Ressourcen-, sondern auch ein Problem von Anspruch und unterschiedlichem Niveau“, entgegnete Kurz. Es gelte, Regeln für Beteiligungsangebote allgemeinverständlich zu kommunizieren und weiterzuentwickeln. *cm*

TALK IM VERLAG

Dr. Peter Kurz



Zur Person:

52 Jahre, verheiratet mit Daniela Franz, eine Tochter (11 Jahre) und ein Sohn (19 Jahre).

Persönliche Interessen:

Städte, Kultur, insbesondere Film und Theater, Sport, insbesondere Eishockey.

Berufliche und politische Laufbahn:

1989-1992 Rechtsreferendar, 1992-1994 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Mannheim, 1994-1999 Richter am Verwaltungsgericht Karlsruhe, 1984-1989 SPD-Bezirksbeirat in der Schwetzingenstadt/Oststadt, 1989 Wahl in den Gemeinderat, 1993 Fraktionsvorsitzender der

SPD, 1999-2007 Dezernent für Schulen, Kultur und Sport in Mannheim, seit 2007 Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

Was ich an Mannheim schätze:

Ich schätze an Mannheim die Offenheit und die Vielgestaltigkeit, die der einer echten Großstadt entspricht und die damit verbundenen Angebote in Freizeit, Kultur, Sport, Einkaufen, Naherholung sowie das Gespür der Mannheimer*Innen für Menschen, die direkte Art.

Homepage: www.ob-peter-kurz.de

Peter Rosenberger



Zur Person:

43 Jahre, verheiratet mit Janet Rosenberger, drei Kinder, Benjamin (7 Jahre), Emma (5 Jahre) und Paul (1 Jahr).

Persönliche Interessen:

Sport, vor allem Leichtathletik und Tennis, Kultur, gutes Essen.

Berufliche und politische Laufbahn:

1993-1997 Ausbildung zum gehobenen Verwaltungsdienst bei der Stadtverwaltung Mannheim, danach Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl, Abschluss Diplom-Verwaltungswirt (FH), 1997-2001 Stadt Mannheim, Amt für Rats- und Öffentlichkeitsarbeit, 2001-2002 Leiter des Rathauses Rheinau, 2002-2007 Leiter der Rathäuser Rheinau, Neckarau und Lindenhof, 2008-2009 Erster Bürgermeister der Großen Kreisstadt Horb am Neckar, seit 2009 Oberbürgermeister von Horb am Neckar. Langjährige Mitgliedschaften in Mannheimer Vereinen.

heim, Amt für Rats- und Öffentlichkeitsarbeit, 2001-2002 Leiter des Rathauses Rheinau, 2002-2007 Leiter der Rathäuser Rheinau, Neckarau und Lindenhof, 2008-2009 Erster Bürgermeister der Großen Kreisstadt Horb am Neckar, seit 2009 Oberbürgermeister von Horb am Neckar. Langjährige Mitgliedschaften in Mannheimer Vereinen.

Was ich an Mannheim schätze:

An Mannheim schätze ich vor allem die Vielfalt der Stadt, die Offenheit der Menschen und das Lebensgefühl.

Homepage: www.peter-rosenberger.de

Christopher Probst



Zur Person:

52 Jahre, 1990 Heirat mit Stefanie Probst, aus dieser Ehe entstammen zwei Kinder, Philipp (22 Jahre) und Marie (19 Jahre).

Persönliche Interessen:

In meiner Freizeit entspanne ich mich unter anderem beim Motorradfahren oder beim Lesen historischer Literatur.

Berufliche und politische Laufbahn:

Nach einer Banklehre in Mannheim Arbeit als Kreditberater für kleine und mittelständische Unternehmen in verschiedenen Banken. 1996 Gründung der Haustechnik-Firma Donauer & Probst GmbH & Co. KG mit Geschäftspartner Pirmin Donauer, die heute ca. 40 Mitarbeiter beschäftigt. Seit 2008 Mitglied der Freien Wähler – Mannheimer Liste e.V., 2014 Wahl zu deren Vorsitzenden, 2008-2014 Bezirksbeirat in der Schwetzingenstadt/Oststadt, 2014 Wahl in den Gemeinderat.

Was ich an Mannheim schätze:

Seit meinem ersten Atemzug bin ich Mannheimer. Ich mag den herben Charme dieser Stadt, in der auf vielfältige Weise gearbeitet und gelebt wird.

Homepage: www.christopher-probst.de



Beim Talk im Verlag legten Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz und seine Herausforderer Christopher Probst und Peter Rosenberger (v. l.) ihre Standpunkte dar. Bernd Graßmann moderierte die Runde. Fotos: Seitz